

Ich kann mir es nicht versagen, einige bezügliche Stellen meinem sehr verehrten Auditorium in's Gedächtniß zu rufen. Für die Einsicht in die schlechthin absolute Nothwendigkeit und Bedeutung des Essens sprechen zuerst die Verse:

„Wohl ist jeglicher Tod graunvoll den elenden Menschen,
Doch ist Hungers Sterben das jammervollste Verhängniß.“

Ferner sagt der göttliche Dulder Odysseus:

„Aber laßt mich genießen des Mahles, wie sehr ich betrübt bin.
Nichts unbändiger doch, denn die Wuth des leidigen Magens,
Der an seinen Bedarf mit Gewalt jedweden erinnert,
Auch den Bekümmerten selbst, den Gram die Seele belastet.
So ist mir auch belastet mit Gram die Seele, doch immer
Speise verlangt er und Trank gebieterisch; und mir entrückt er
All mein Leid aus dem Sinn, bis seine Begier ich gesättigt.“

Aber des Magens Wuth, des verderblichen, kann man unmöglich
Bändigen. u. s. w. —

Seinethalb gehen selbst schönrudrige Schiffe gerüstet
Durch das verödete Meer u. s. w.

Durchaus findet sich bei Homer kein gekochtes Fleisch,
sondern immer Braten. Die Worte:

„Schnitten behend in Stücken das Fleisch und steckten's an Spiese,
Brieten sodann vorsichtig und zogen es alles herunter“

sind in der Iliade und Odyssee gleich stereotyp, und wiederholen sich unzählige Male. Ein merkwürdiger Umstand! Auch hier, wie so oft sonst, findet sich das Bessere, Zweckmäßigere, Geschmackvollere vor dem Schlechteren, Verfehlten, Unge-
nießbaren, und bestätigt wieder jene schon angedeuteten rezidi-
ven Schwankungen in der Weltgeschichte. Nachdem die Ho-
merischen Menschen aus reinmenschlichem ästhetischen Sinn Ge-
bratenes dem Gesotteneu vorzogen, steht in der späteren Zeit
ein Celsus auf, ein Auctor, welcher sich unter Anderm auch mit
Medizin befaßte, eigentlich aber als Hofmeister und Secretair
des Kaisers Tiberius funktionirte, und will irrthümlich das
Gegentheil.